

# Herzflimmern



Eine Zeitung der ver.di – Betriebsgruppe im Universitätsklinikum Münster



## **SONDERAUSGABE** **zur Kündigung in der Pflege**

Ausgabe Nr. 04 / im März 2021

**Liebe Kolleginnen und Kollegen,**

in der letzten Woche ist am UKM etwas passiert, was wir bisher überwiegend aus privaten Krankenhauskonzernen kannten. In unzähligen Häusern bundesweit sagen Beschäftigte öffentlich, was wir jeden Tag erleben: So kann es in den Kliniken nicht weitergehen! Die Belastung steigt immer weiter, die Arbeitsbedingungen machen uns krank! Aus der großen Gruppe der Pflegenden am UKM, die lange versucht haben, auf den Vorstand einzuwirken und gemeinsam Veränderungen auf den Weg zu bringen, ist jetzt ein Kollege fristlos gekündigt worden. Ein Kollege, der als Fachkrankenschwester für Intensiv und Anästhesie und im Bildungsinstitut in der Intensivweiterbildung seit Jahren erlebt, wie die Belastungssituation sich entwickelt hat und etwas dagegen tun wollte.

Und weil er das beschreibt, wird er vom Vorstand gekündigt? Diese Kündigung richtet sich nicht nur gegen ihn, sondern gegen alle, die sich am UKM für Verbesserungen für das Personal und in der Versorgung der Patient\*innen einsetzen

**Wir fordern den Vorstand der Uniklinik Münster auf:**

**Nehmen Sie die Kündigung unseres Kollegen sofort zurück!**  
**Nehmen Sie unsere Kritik an den Arbeitsbedingungen ernst!**  
**Sorgen Sie für deutliche Entlastung in der Pflege und in den anderen Arbeitsbereichen!**

Der Rechtsschutz unserer Gewerkschaft ver.di berät unseren Kollegen und hat aktuell eine Kündigungsschutzklage eingereicht. Doch neben einem juristischem Verfahren braucht es gerade vor allem eins: das Signal aus der Belegschaft der UKM, dass der Vorstand sich mit dieser Maßnahme gegen seine Beschäftigten stellt und dass das nicht hinnehmbar ist. Mit diesem Herzflimmern versenden wir einen offenen Brief von vernetzten Pflegekräften am Klinikum, damit alle Beschäftigte informiert sind, was gerade geschieht und wie groß die Empörung ist.

In Hamburg sollte Ende letzten Jahres eine Kollegin aus ähnlichen Gründen gekündigt werden. Hier ist es durch die Solidarität und Unterstützung aus der Belegschaft, anderen Kliniken und von ver.di gelungen, dass der Konzern Asklepios die Kündigung im Februar zurückgezogen hat. Dass muss auch hier geschehen!

Genauso wichtig ist aber, dass nicht nur die politisch Verantwortlichen in Düsseldorf und Berlin, sondern auch der Vorstand des UKM versteht, dass sich JETZT etwas ändern muss. Wir wollen mit ver.di Druck auf den verschiedenen Ebenen machen! Mit dem [www.versorgungsbarometer.verdi.de](http://www.versorgungsbarometer.verdi.de) in den nächsten Wochen bundesweit in hunderten Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen, damit bei der Bundestagswahl die Weichen für bessere Arbeitsbedingungen im Gesundheitswesen und in der Pflege gestellt werden. Aber auch in den anstehenden Tarifverhandlungen, in denen es um mehr Geld geht aber auch um die Forderung nach besseren Arbeitsbedingungen, Entlastungsregelungen und einen wirklichen Ausgleich für die Beschäftigten, wenn Belastung nicht vermieden werden kann. Mittlerweile hat ver.di in 17 Großkliniken Tarifverträge für Entlastung durchgesetzt! Und das ist mit vielen gemeinsam und ver.di auch eine Möglichkeit am UKM.

Jetzt heißt es zusammenstehen!



**Gegen die Kündigung unseres Kollegen!  
Für gute Arbeitsbedingungen in der Pflege und in allen Arbeitsbereichen am UKM!**

Pflegende Kolleginnen und Kollegen, die sich bereits zuvor zusammen mit dem nun gekündigten Kollegen für eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen einsetzten, habe eine Stellungnahme zur derzeitigen Situation verfasst. Wir drucken diese, wie auch Ende letzten Jahres den OFFENEN BRIEF, hier im HERZFLIMMERN zur Eurer Information auf den folgenden Seiten ab

Mit kollegialen Grüßen  
Eure ver.di-Vertrauensleute am UKM

Liebe Kolleg\*Innen des UKM,

dieses Schreiben wendet sich an alle Beschäftigten der Uniklinik Münster.

In den vergangenen Wochen und Monaten gab es am UKM mehrere Ereignisse im Bereich der Pflege, über die wir Euch gerne in Kenntnis setzen möchten.

Nachdem sich im letzten Quartal des vergangenen Jahres die ohnehin heikle Personalsituation durch die ersatzlose Streichung des Großteils der Arbeitnehmerüberlassungen massiv zugespitzt hatte, wuchs die körperliche und psychische Belastung in vielen Bereichen beträchtlich. Um diese Missstände aufzuzeigen und um sich selbst zu schützen, teilten immer mehr Beschäftigte ihren Stationsleitungen schriftlich mit, in ihrem Frei nicht mehr angerufen werden zu wollen. In den anschließenden Wochen folgten diverse Gespräche zwischen einzelnen Stationen oder Abteilungen und Mitgliedern des Klinikvorstands, die für uns nicht zufriedenstellend abliefen. Im November wurde ein offener Brief von den Pflegenden der Intensivstationen 19 Ost und PAS an den Vorstand adressiert und an jeden von uns versandt. In diesem Schreiben wurde die aus unserer Sicht bestehende Überbelastung des Pflegepersonals aufgezeigt und dringend um rasche Lösungen gebeten. Es wurde ausdrücklich dargelegt, dass die Probleme nicht aus der Ausnahmesituation der Pandemie heraus entstanden waren, sondern unserer Auffassung nach im Klinikalltag begründet sind. Der offene Brief gelangte auch an die Presse und stieß beim Vorstand anscheinend auf Unverständnis, was sich in deutlichen Relativierungen der Überlastung äußerte, die besonders vor dem Hintergrund der Pandemie unserer Wahrnehmung nach die Belange der Pflegenden bagatellisierten.

Auch den folgenden Dialog zwischen dem Vorstand und den besagten Pflegenden empfanden die Kolleg\*innen als konfrontativ, was die Unzufriedenheit weiter befeuert.

Es entstanden stationsübergreifende Netzwerke innerhalb der Pflege, um von dieser und kommenden Veranstaltungen zu berichten, und um weitere Kollegen zu organisieren, die ähnliche Probleme ihrer Bereiche darlegen wollten, um diese konstruktiv anzugehen.

Aussagen der Vorstände<sup>1</sup> in den Medien wurden so wahrgenommen, dass wir Pflegenden weder gehört, noch ernst genommen wurden.

Viele weitere Stationen und Bereiche solidarisierten sich daraufhin mittels Briefen und hunderten Unterschriften mit den Intensivpflegekräften. Und auch Pflegende aus umliegenden Häusern zeigten schriftlich ihre Unterstützung. Unsere Netzwerke wuchsen.

Nach weiteren Dialogen mit dem Vorstand und einer versöhnlicher werdenden Rhetorik wurden dann doch die Probleme der Pflegenden thematisiert. Fünf Maßnahmen zur Entlastung der Pflege wurden vom Vorstand erarbeitet, deren Umsetzung teilweise funktionierte und teilweise aber anscheinend nicht durchgesetzt wurde. Die dringend geforderte und benötigte

Belastungsdeeskalation wurde kaum erreicht. Nach mehreren Wochen wurde anhand einer Umfrage, an der 242 von 360 Pflegenden der Intensivstationen teilgenommen hatten, festgestellt, dass die getroffenen Maßnahmen nicht annähernd als ausreichend empfunden wurden. Die Ergebnisse dieser Evaluation wurden dem Vorstand übermittelt, doch eine Reaktion uns gegenüber

---

<sup>1</sup> kein Verständnis dafür, dass „eine kleine Gruppe von Mitarbeitern in der aktuellen Ausnahmesituation derart ‚Öl ins Feuer‘ gieße.“, „... eigentlich haben wir genug Mitarbeiter an Bord – aber die Flexibilität ist im Moment nicht da.“, „Im Vergleich zu anderen Universitätskliniken leben wir in Münster auf einer Insel der Glückseligkeit.“, das wir doch einen sicheren Job hätten und das wenn wir uns in unserer Freizeit nicht mehr anrufen lassen wollen „natürlich“ nun auf die anderen Kollegen vermehrt Anfragen zukommen

blieb bis heute aus. Auf Allgemeinpflegestationen wurden Maßnahmen wie Bettensperrungen anscheinend gar nicht erst in Betracht gezogen.

Daraufhin wurde ein Video geplant und gedreht, um Pflegende aufzurufen, sich weiter über WhatsApp mit den bereits über 500 Mitgliedern zu verknüpfen und somit die Vernetzung innerhalb des UKM zu unterstützen, die die Belange der Pflegenden stärker thematisieren sollte. Auf diesen Videodreh wurde der WDR aufmerksam und ein Team der Lokalzeit Münsterland besuchte die Kollegen und bat um ein Interview. Der Beitrag wurde am 23.02. ausgestrahlt. In der Folge mussten einige von uns miterleben, wie ein geschätztes Mitglied unserer Gruppe über mehr als eine Woche hinweg massiv unter Druck gesetzt und letztlich außerordentlich und fristlos gekündigt wurde.

Die Belastung, die ein solcher Umgang mit seiner Person und beruflichen Existenz für unseren Kollegen bedeutet, kann jeder von uns nachvollziehen und macht uns alle betroffen.

Wir Pflegenden teilen die Ereignisse nun, um Euch um Solidarität zu bitten. Nach Monaten der Verhandlungen und Bitten unsererseits endlich Veränderung anzustoßen, sehen wir nach wie vor keine ernstzunehmenden Eingeständnisse seitens des ärztlichen und kaufmännischen Vorstandes. Daher sehen wir uns gezwungen, weiter proaktiv für unseren Beruf einzustehen.

Solidarität bedeutet für uns in diesem Fall, dass wir unsere Arbeit und unser Engagement zur Veränderung fortsetzen, auch angesichts der jüngsten Ereignisse. Wir wollen als große Berufsgruppe für uns selbst und alle unsere Kollegen eintreten. Eine blinde Eskalation, egal in welche Richtung, ist nicht zielführend für unsere Vorhaben. Deutlich wollen wir aber darauf hinweisen, die Art von Machtausübung (der Verdacht liegt nahe, das zur Abschreckung ein Exempel statuiert werden soll), die wir wahrnehmen mussten, in unseren Augen nicht akzeptabel ist!

Wir Pflegende sehen tagtäglich, was die Bedingungen im Gesundheitswesen und besonders in der Pflege mit uns und unseren Patienten machen. Wenn ein Vorstand diese Berichte und Hilferufe nicht anerkennen kann oder vielleicht will, sie herunterspielt und relativiert, statt uns entgegenzukommen und uns erkennbar ernst zu nehmen, dann ist es an der Zeit, selbst zu handeln.

Uns Pflegekräften, die wir uns seit dem letzten Herbst aktiv engagieren und innerhalb des UKM für konstruktive Veränderungen einsetzen, ist dieser Umgang mit einem der Unseren eine Lehre. Wir müssen uns starke Partner an unsere Seite holen, die uns in unseren Anliegen und Vorhaben unterstützen. Wie schon unser Kollege vor uns, betonen auch wir wiederholt, dass wir dem UKM in keiner Weise schaden wollen. Seit dem ersten Tag, in den Briefen und Dialogen mit dem Vorstand, haben wir stets signalisiert, für konstruktive Zusammenarbeit offen zu sein.

Wir alle haben das UKM als unseren Arbeitgeber gewählt, in einer Zeit, in der uns Pflegenden jede Tür offensteht – aber solange es hinter jeder Tür gleich aussieht, müssen wir als eine Pflege gemeinsam Veränderungen fordern und erwirken.

Unterstützt uns dabei.

Eine Gruppe von Pflegenden macht sich Gedanken und überprüft alle Möglichkeiten. Wichtig ist nun, ruhig zu bleiben und die gemeinsame Wut und das Entsetzen über die Kündigung von einem der Unseren zu kanalisieren und zu sagen: „Jetzt erst recht!“. Bleibt in den WhatsApp-Gruppen und zeigt mittels Gefährdungsanzeigen weiterhin Überlastungen und Gefährdungen von Patienten und Personal an. Im vergangenen Jahr waren es bereits 2500 Anzeigen!

Setzt euch ein für Kollegen wie diesen Fachgesundheits- und Krankenpfleger, der über sechs Jahre in unserer Klinik beschäftigt war, über das übliche Maß hinweg Engagement gezeigt hat, sich hohes Ansehen über die Pflege hinaus verdient hatte, und nun mitten in einer Pandemie fristlos gekündigt wurde, weil er zwei Sätze sagte, die wohl jeder Einzelne von uns nachempfinden könnte. Denn jede Überstunde, jede nicht genommene Pause, jeder unterbesetzte Dienst, jeder zu

niedrige Personalschlüssel, jede Überbelegung, jeder allein absolvierte Nachtdienst könnte unsere Patienten und unsere Gesundheit gefährden.

Danke für Eure Unterstützung und Solidarität!  
Eure Kollegen

---

Die Vertrauensleute der Gewerkschaft ver.di treffen sich jeweils am 4. Mittwoch eines Monats in den Räumen des Personalrates auf der Domagkstrasse 14. Kontakt: Uli Bell Tel.: 55434, Andreas Kleuter Tel.: 55954, Otmar Prümmer Tel.: 52567, Stephan Gunder Tel.: 56298  
Impressum: V.i.S.d.P.: Susanne Scharmann, Sekretärin der Gewerkschaft ver.di  
Fachbereich 3 / Münsterland

